

Persönlicher Erfahrungsbericht

Erasmus 2009/2010

Partnerhochschule: INPG (Grenoble)

Land: Frankreich

Fakultät (Universität Karlsruhe): Wirtschaftsingenieurwesen

Das Sommersemester 2010 absolvierte ich in Grenoble in Frankreich.

Zu Beginn möchte ich sagen, dass ich im Großen und Ganzen zufrieden mit diesem Auslandsaufenthalt bin. Im Folgenden werde ich meine Erfahrungen niederschreiben.

Grenoble

Grenoble liegt direkt an den französischen Alpen. Eine Stadt mit der Größe Karlsruhes vergleichbar, die von Bergen umgeben ist. Es ist ein wundervolles Bild wenn man überall um sich herum nur Berge, teilweise mit Schnee bedeckt, sieht. Übrigens ist Grenoble trotz der Berge die flachste Stadt Frankreichs. Wer also die Berge liebt, ist hier genau richtig. Skifahren kann man in den zahlreichen Skigebieten sogar noch im April. In der Sommerszeit sind sie ideal zum Wandern oder Klettern.

Auch die Uni bietet zahlreiche Sportangebote. In Frankreich gehört Sport zu den Pflichtveranstaltungen. So kann man beispielsweise auch einen Skikurs oder Klettern belegen.

Zudem gibt es eine Skischule, Ecole de glisse, bei der man schon für ein paar Euro Mitglied werden kann und dann Skipässe wesentlich billiger bekommt. Das lohnt sich auf jeden Fall, selbst wenn man nicht so oft Ski fährt.

Durch die Überschaubarkeit der Stadt ist es auch möglich fast alles mit dem Fahrrad zu erreichen.

Wer kein Fahrrad kaufen oder mitbringen will, kann sich auch bei „Métro vélo“ die berühmten gelben Fahrräder für wenig Geld mieten. Vor allem im Hinblick auf die Nahverkehrsverbindungen ist ein Fahrrad sinnvoll. Busse fahren oft nicht länger als 21 Uhr.

Wohnheime:

Es gibt zahlreiche Wohnheime in Grenoble. Meines war Huille Blanche. Im Vergleich zu den anderen Wohnheimen würde ich sagen, eines der besten.

Vorteile der Huille Blanche:

- neu renoviert
- sauber
- zahlreiche Freizeitangebote wie Pool, Billard, Tischtennis, Tischfußball, Basketballplatz, Film Raum, Musikraum etc.

Nachteile der Huille Blanche:

- etwas außerhalb, ca. 10 min zum Campus und 20 min zum GI (Génie industrielle) oder dem Stadtzentrum mit dem Fahrrad.
- Teurer als die meisten anderen Wohnheime. Für ein Einzelzimmer im neu renovierten Gebäude mit 14 m² zahlt man beispielsweise um die 300 Euro. Hiervon kann man noch das Wohngeld abziehen, das man bei CAF beantragen kann.

Zum Kostennachteil für diese Wohnheim ist jedoch hinzuzufügen: je teurer die Unterkunft ist, desto mehr Wohngeld von CAF bekommt man. Das heißt im Endeffekt ist es nicht mehr wesentlich teurer als andere Wohnheime.

Studieren am GI:

Das französische Studiensystem unterscheidet sich vom deutschen sehr.

In Frankreich ist alles verschulter. Es gibt kleine Klassen zwischen 10 und 80 Studenten. Das bedeutet man hat engeren Kontakt zu den Professoren und kennt auch die meisten Studenten persönlich.

Im Gegensatz zur Karlsruher Uni gibt es nicht nur eine Abschlussklausur am Ende des Semesters, sondern auch mal eine Klausur mitten im Semester und vor allem zahlreiche „rapports“. „Rapports“ sind Berichte oder Aufgabenstellungen, die man teilweise während des Unterrichts, teilweise zu Hause lösen muss. Dies geschieht meist in Partnerarbeit. In manchen Fächern werden auch Präsentationen gehalten. Positiv fand ich, dass die Professoren darauf geachtet haben, dass Erasmusstudent mit Franzosen zusammen arbeiten, sich also keine „Erasmusgruppen“ bilden.

Durch die rapports und Präsentationen muss man demzufolge während des Semesters mehr als in Deutschland arbeiten. Dies gleicht sich bei den Klausuren jedoch wieder aus. Klausuren in Grenoble sind vom Umfang und Aufwand gesehen wesentlich weniger.

Zusätzlich zu den normalen Kursen kann man Sprachkurse belegen. Es gibt während der Ferien einen Intensiv Französisch Kurs. Dieser erstreckt sich über eine Woche und dauert jeden Tag einige Stunden. Während des Semesters kann man einen Extensiv Sprachkurs belegen, der einmal wöchentlich stattfindet. Mindestens einen Sprachkurs würde ich empfehlen.

Meine Kritikpunkte:

Die Erstellung des Learning Agreements war sehr mühsam. Vor Beginn des Auslandssemesters sucht man sich Kurse, versucht Kurse zu finden die auch in den Studienablauf passen und geht zu den karlsruher Professoren um eine Voraberkennung zu bekommen. Schon dies war eine Herausforderung, wenn man bedenkt, dass man im Bachelor ein sehr striktes und vorgeplantes Programm hat.

Doch das eigentliche Problem ergibt sich erst, wenn man das Studium im Ausland beginnt. Bei mir gab es zahlreiche Überschneidungen meiner gewählten Kurse. So musste ich fast mein komplettes Learning Agreement überdenken. Im Endeffekt habe ich nur wenige Kurse, der vorher herausgesuchten, gewählt.

Ich muss die Mitarbeiter des GI sehr loben, da man sich hier wirklich sehr gut um die Austauschstudenten kümmert, die Betreuung ist meiner Meinung nach wesentlich besser als in Karlsruhe. Dennoch wurden wir auch einige Male vergessen. So waren wir nicht in allen Emailverteilern und wurden deshalb zum Beispiel nicht über bevorstehende Klausuren informiert.

Fazit:

Insgesamt hat mir mein Auslandsaufenthalt sehr gut gefallen. Ich habe viele nette Leute kennengelernt, mein französisch weiter entwickelt und eine andere Studienweise kennengelernt. Dadurch erweitert man seinen persönlichen Horizont sehr.

Und zur Beruhigung aller, die sich Sorgen um ihr Französisch machen. Alles ist machbar! Am Anfang erscheint es zwar schwer bis fast unmöglich alles Aufgaben und Klausuren zu lösen. Doch am Ende zeigt sich meistens, dass das kein Problem ist.